

Vorbereitung für Ausbau des Hafens

Die Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) will mit vorbereitenden Arbeiten für den umstrittenen Ausbau des Godorfer Hafens beginnen. Nachdem die Bezirksregierung die „sofortige Vollziehung“ des entsprechenden Planfeststellungsbeschlusses angeordnet habe, werden nach den Worten von HGK-Presse Sprecher Rolf Küppers erste Ausgleichsmaßnahmen für den bevorstehenden Eingriff in die Natur vorgenommen. So sollen auf einer an die Bebauung angrenzenden Ackerfläche Bodenverhältnisse wie in der Sürther Aue geschaffen werden, damit sich dort die gleichen Pflanzen und Tiere ansiedeln könnten. Eine zweite Ausgleichsfläche soll in Worringen entstehen.

Laut Küppers liegen derzeit zwei Klagen gegen die Hafenerweiterung vor. Die Bezirksregierung habe durch ihre Anordnung die „aufschiebende Wirkung“ dieser Klagen, die einen Baubeginn verzögert hätte, aufgehoben. Die Kläger könnten dagegen allerdings gerichtlich vorgehen. Sollten sie Recht bekommen, so Küppers, „dann kann sich alles um Jahre verzögern“. Gegner des vom Rat beschlossenen Ausbaus wollen die Erweiterung mit einem Bürgerbegehren verhindern. (map)

Gedenktafel für Theo Burauen

Drei Generationen der Familie Burauen waren zur Enthüllung der Gedenktafel für den langjährigen Oberbürgermeister und Ehrenbürger Theo Burauen am Sonntagmittag gekommen – Sohn Werner Burauen sowie dessen Sohn Thomas mit seinen beiden Kindern Jasper und Jacob. Die Tafel wurde am Haus Volksgartenstraße 2 angebracht und soll daran erinnern, dass Burauen von 1953–1964 mit seiner Familie in diesem Haus gelebt hatte. „Theo Burauen hatte einen engen Kontakt zum Veedel und zu den Menschen hier“, sagte Karl-Heinz Walter, Mitglied des Stadtrates und Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Südstadt. Auf seine Initiative hin stiftete der Ortsverein die Tafel. Ein Vereinsmitglied wurde mit der Pflege der Gedenktafel beauftragt. (lam)

Kehrmaschine verursacht Unfall

Von einer Kehrmaschine angefahren und schwer verletzt worden ist Samstagvormittag eine 58 Jahre alte Frau auf dem Wochenmarkt in Langerich. Laut Polizei hatte der Beifahrer des Reinigungsfahrzeugs seinem Fahrer (54) noch „Stopp!“ zugerufen, als die Fußgängerin die Schlackstraße überquerte. Doch der Mann verwechselte offenbar Gas- und Bremspedal, sagte ein Polizeisprecher. Die Frau wurde durch den Zusammenstoß zwischen zwei Autos eingeklemmt und erlitt einen Beckenbruch. (ts)

Spaziergängerin rettet Radfahrer

Eine Spaziergängerin und zwei Streifenpolizisten haben einem Rentner Samstagmittag in Ossendorf das Leben gerettet. Die Frau hatte den Notruf gewählt, weil der 75-Jährige auf der Straße „Am Nüssenberger Hof“ plötzlich vom Rad gestürzt war. Die Polizisten reanimierten den Senior, bis ein Notarzt eintraf, und brachten die Ehefrau des Verletzten später zu ihrem Mann ins Krankenhaus. Der Rentner hatte einen Herzinfarkt erlitten. (ts)

„Eine Schule für alle“ ist das Ziel

Kritik an Entwicklungsplan – Zusätzliche Plätze in Lindenthal und Nippes

Die Begleitung von behinderten Kindern durch Regelschulen wird für Kommunen zum Problem.

VON HELMUT FRANGENBERG

Nach der Entscheidung des Kölner Verwaltungsgerichts im Falle eines geistig behinderten Mädchens hat sich nun eine zweite Familie im Streit um die Schulbildung ihrer behinderten Tochter durchgesetzt. Die siebenjährige Xenja aus Kerpen muss nicht in die Kölner Sonderschule für Hörbehinderte wechseln und darf weiter in eine normale Grundschule gehen. Das Sozialamt in Bergheim, das den Dolmetscher für das Kind nicht mehr bezahlen wollte, gab nach.

„Xenja hat das Recht wie jedes andere Kind, ganz normal gefördert zu werden“, sagt die Autorin und Gebärdendolmetscherin Karin Kestner, die den Protest der Eltern unterstützt hat. Das „Aussortieren“ in eine Sonderschule hätte nicht nur

bedeutet, das integrierte Mädchen von ihren Freunden zu trennen, sondern auch die Intelligenz eines klugen Mädchens zu „verschwendung“.

„Druck von allen Seiten“ habe geholfen, wie eine Klage vor dem Sozialgericht. Die Eltern pochten mit Erfolg auf das Recht auf Gleichberechtigung ihrer Tochter. „Es werden sich immer mehr Eltern für eine normale Grundschule entscheiden. Es wird nicht bei den Einzelfällen bleiben“, meint Kestner.

Für die Sozialämter der Kommunen ist das eine Horrorvorstellung: Die Begleitung von Behinderten durch die Regelschule ist teuer – vor allem dann, wenn kein Geld aus dem Budget für die Förderschulen abgezweigt wird. Mit dem Thema wird sich im November der bundesweite Kongress „Eine Schule für alle“ beschäftigen, der von betroffenen Eltern in der Kölner Uni organisiert wird. Schon vorher hat die In-

itiative für Bewegung in der Schulpolitik gesorgt. So beschloss der Kölner Rat, die Plätze für den „Gemeinsamen Unterricht“ an normalen Schulen zu verdoppeln. Was wie eine Wende in der Schulpolitik klingt, ist nicht mehr als ein zaghafter Beginn, wie der jetzt vorgelegte „Schulentwicklungsplan“ für die Förderschulen zeigt. Er beschreibt den Bedarf und die Vorhaben für die einzelnen Schulen bis zum Jahr 2020. An vielen Standorten wird in ein besseres Raumangebot der Förderschulen investiert, in Sülz soll eine Schule für geistig behinderte Kinder neu gebaut werden.

„Das sind Fehlinvestitionen ins Sonderschulsystem“, sagt Eva-Maria Thoms vom Elternverein „Mittendrin“. Es sei den streitenden Eltern klar, dass die Stadt die Wende nicht alleine hinbekomme. Die Verdopplung der Plätze für den „Gemeinsamen Unterricht“ reiche nicht

Es wird nicht bei Einzelfällen bleiben

KARIN KESTNER

aus. Im Schulausschuss des Rates äußerten lediglich die Grünen Kritik am Schulentwicklungsplan. Dabei sind die Zahlen, die der Plan noch einmal dokumentiert, eindeutig: Von der Einlösung des gesetzlichen Anspruchs, dass die allgemeine Regelschule der „erste Ort sonderpädagogischer Förderung“ sein soll, ist die Stadt weit entfernt.

Im Jahr 2006 gingen 5241 geistig behinderte Kinder und Jugendliche in Förderschulen und nur 681 in normale Grund- oder Gesamtschulen. An Haupt- und Realschulen sowie an Gymnasien finden sich so gut wie keine behinderten Kinder. Konkrete Änderungsvorschläge macht der Schulentwicklungsplan, der im Dezember beschlossen werden soll, nicht. Im Jahr 2010 sollen 1400 Plätze für den „Gemeinsamen Unterricht“ angeboten werden. Der Plan deutet an, dass die zusätzlichen Grundschulplätze vor allem in den Stadtbezirken Lindenthal und Nippes geschaffen werden sollen.

Kommentar Seite 25

Blitzschnell und spontan Flagge gezeigt

Teilnehmer des „MobCologne 2007“ bilden Lichterkette auf der Deutzer Brücke

Jugendliche aus dem gesamten Erzbistum setzen Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit.

VON MAIKE STEUER

Etwas unschlüssig stehen die drei Jugendgrüppchen in der Neumarktpassage herum. Die Handys in der linken, eine weiße Rose in der rechten Hand, eine Fahne im Gepäck, warten sie auf Anweisungen – sie sind Teilnehmer des „MobCologne 2007“ des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ). Per SMS, so der Plan, sollen die etwa 600 Teilnehmer über die nächste Aktion informiert werden, bei denen sie sich „blitzschnell versammeln“ – woraus auch der Name „Flash mobbing“ resultiert – und gemeinsam etwas unternehmen. Die Neumarkt-Truppe sollte eigentlich weiße Rosen an Passanten verteilen und „Es lebe die Freiheit“ rufen, doch die Technik streikt.

So startet Wolfgang Noethen vom BDKJ schließlich persönlich die Neuaufgabe des MobCologne, mit dem die Kölner 2004 absolute Vorreiter waren, als sie die „spontanen“ Zusammenkünfte Unbekannter mit Inhalt füllten. Unter dem Motto: „Flagge zeigen – Ihr werdet Zeugen sein“, sind Gruppen aus dem gesamten Erzbistum nach Köln gereist, um gemeinsam ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit mit ihren Mobs zu setzen. Nach der Rosenaktion gibt es um 15.30 Uhr einen Stau am Brunnen vor der Galeria Kaufhof, als 150 junge Katholiken das Lied „Von guten Mächten“ anstimmen. Wieder bleiben unzählige Passanten stehen. „Was machen die denn da? Die mobben?“, fragen zwei ältere Kölnerinnen erstaunt. Erinnerungen an den Weltjugendtag 2005 werden le-



Eine SMS rief die „Mobber“ auf die Deutzer Brücke – wo mehrere Hundert Teilnehmer eine Lichterkette bildeten.

BILD: RAKO

bendig, als sich die Truppe geschlossen zur Deutzer Brücke aufmacht, wo Teil drei der Aktion ansteht. Auf der Brücke bilden sie eine Lichterkette. Auf dem Roncalliplatz kommt es schließlich zum großen

Finale. Auf SMS-Kommando rennen die Mobber unter lautem Gejohle auf den Platz und formieren aus kleinen, brennenden Grablichtern ein großes Kreuz. Unter ihnen auch Peter und Magdalena Maxein aus

Aachen mit dem wohl jüngsten Teilnehmer – ihrem 15 Monate alten Sohn Bartosz. „Die Stimmung ist einfach klasse“, schwärmt sein Papa, „vielleicht kriegen wir das in Aachen auch so hin.“

Ganzheitliche Betreuung in „Pänzilvania“

Neue Station für chronisch kranke Kinder an der Amsterdamer Straße.

VON BARBARA LAMBERTY

„Wow, das ist ja fast wie zu Hause“, findet Vanessa Avino. Sie sitzt mit ihrer Freundin auf dem bunten Sofa, das im Gruppenraum der neuen Station B3 platziert ist. B3 – das ist die Station für chronisch kranke Kinder des Kinderkrankenhauses Amsterdamer Straße. „Früher war es hier nicht so gemütlich“, berichtet die

14-Jährige. Sie hat viel Zeit auf der Station verbracht. Mit sechs Jahren diagnostizierte man bei Avino den Diabetes mellitus, eine chronische Stoffwechselerkrankung, die durch einen erhöhten Blutzuckerspiegel gekennzeichnet ist.

Heute kommt sie nur noch alle drei Monate zur Kontrolle der Blutzuckerwerte vorbei. „Ich habe hier gelernt, mit der Krankheit zu leben“, sagt sie.

Am Samstag wurde die neue Station für chronisch kranke Kinder er-

öffnet. Sie trägt nicht nur den neuen Namen „Pänzilvania“, abgeleitet vom kölschen Wort „Pänz“ (Kinder), auch das Stationskonzept ist neu. „Unser Ziel ist es, chronisch kranke Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien ganzheitlich zu betreuen“, sagte Oberärztin Kirsten Monkemöller bei der Eröffnung. Unter dem Motto „Mit chronischer Erkrankung groß werden“ begleitet und unterstützt das Stationsteam die Patienten in verschiedenen Lebensphasen. „Wir verstehen Krankheits-

bewältigung als einen kontinuierlichen Prozess, bei dem körperliche, psychische und soziale Faktoren einander immer wieder neu beeinflussen“, erklärt Monkemöller.

Patienten, Eltern und interessierte Ärzte informierten sich am Samstag in Workshops über Themen wie „Berufliche Perspektiven bei chronischer Erkrankung“ oder „Mit chronischer Erkrankung erwachsen werden“.

Die Firma Carglass sponsert das Projekt des Kinderkrankenhauses seit Frühjahr 2007.

Sauberkeit durch Automaten

Viele Kölner fühlen sich offenbar durch Hundekot belästigt. Ein Bürger fordert daher Automaten für Hundekot-Tüten auf Plätzen und Grünflächen. In anderen Städten seien diese Automaten bereits lange integriert, Hundekot scheine dort „nicht mehr so ein Problem zu sein“. Der Bürger hofft außerdem, dass die Maßnahme

SCHLIESSLICH IST ES IHR GELD (5)

auch solchen Hundebesitzern neue Anreize gibt, die „sich sonst überhaupt nicht um die Hinterlassenschaften ihrer Tiere kümmern“.

Mit Anregungen wie dieser können sich Kölner Bürger noch bis zum 19. November an der Aktion „Deine Stadt – Dein Geld“ beteiligen. Die Stadt Köln führt dieses Verfahren zum ersten Mal durch. Ziel ist es, die Bürger stärker in die Haushaltsplanungen der Stadt einzubeziehen. Interessierte können auf der Internet-Seite der Stadt, mittels der in den Bürgerämtern ausliegenden Antwortbögen oder per Telefon unter 02 21/2 21-3 33 3-0 (montags bis freitags, 7 bis 19 Uhr) teilnehmen.

Bisher gingen rund 1400 Vorschläge bei der Stadt ein. Im Laufe der Aktion stellt der „Kölner-Stadt-Anzeiger“ täglich einen dieser Beiträge vor. (ulk)

www.stadt-koeln.de/buergerhaushalt

Sammler trafen sich im Museum

Zum „Tag der Briefmarke“ hatte der Briefmarken-Sammler-Verein Mosel-Merker am Wochenende ins Kölner Karnevalsmuseum eingeladen – wo das 60. Vereinsjubiläum gefeiert werden sollte. Rund 800 Besucher und Händler fachsimpelten über Briefmarken und Poststempel – und bewunderten die Jubiläumsausstellung zum Thema „Sechs Jahrzehnte Philatelie“. Wolfgang Frühauf war mit der Besucherzahl zufrieden – nur mit deren Alter nicht: „Mit dem Nachwuchs sieht es wirklich schlecht aus – wir bemühen uns, aber irgendwie kommen wir an die Jugendlichen nicht heran.“ Was sich auch im Altersdurchschnitt der zurzeit etwa 100 Vereinsmitglieder verdeutlichte, „der Jüngste ist 38, der Älteste 94“, so Frühauf. „Denn zwischen 16 und 40 fehlt meist die Zeit und das Geld, denn eine hochwertige Sammlung kostet einiges.“ Den Sonderstempel zum Fest mit dem Motiv „Kölner Dom“ gab es am Stand der Deutschen Post jedoch gratis. (hex)

ksta tv

Heute im Internet-Fernsehen

Ab 16 Uhr „Rheinblick“
Nachrichten aus Köln
und der Region

RADIO KÖLN 107,1

„Hallo Wach“ von 6 bis 9 mit Ralph Günther: „Laserdrucker, Kopierer, Klimaanlage – Krankmacher in Kölner Büros“.